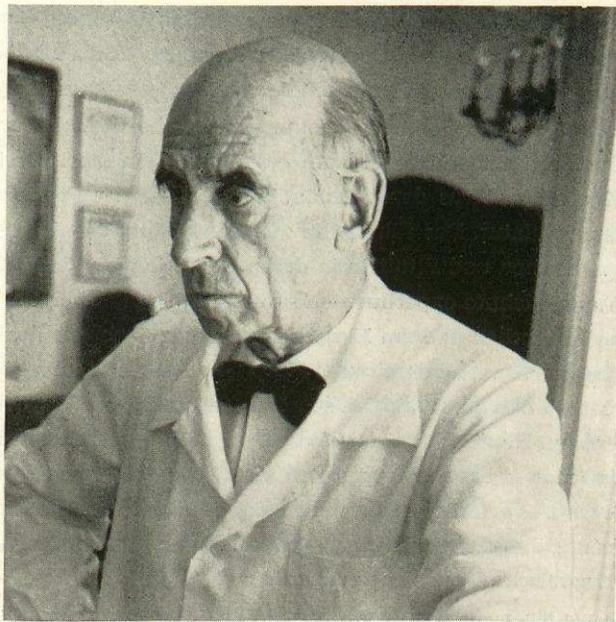


Zentralblatt für Gynäkologie

93. Jahrgang

1971 Heft 6



HERMANN KNAUS

19. 10. 1892 — 23. 8. 1970

Prof. Dr. med. Dr. med. h. c. Hermann K n a u s ist am 23. 8. 1970 in einem Sanatorium in Graz an den Folgen eines schweren Leidens gestorben. Damit ist das Leben eines Arztes und Forschers zu Ende gegangen, dessen starke, sehr eigenwillige Persönlichkeit zwar oft Anlaß zur Diskussion gab, dessen großes wissenschaftliches Werk aber ihn im wahrsten Sinne dieses Wortes weltbekannt gemacht hat.

Hermann K n a u s wurde am 19. 10. 1892 in St. Veit/Kärnten geboren. Sein Hochschulstudium begann er 1912 in Wien. In den Jahren 1914 bis 1918 im Kriegsdienst zeigte er, wie in seinem ganzen späteren Leben, letzten Einsatz und größte Pflichterfüllung. Er trug einen der höchsten Orden der alten österreichischen Armee. Nach seiner Promotion 1920 widmete er sich kurz der Pathologie und Chirurgie und wurde schon 1923 unter Prof. K n a u e r Assistent der Universitäts-Frauenklinik Graz, habilitierte sich 1927, wurde 1930 außerordentlicher Professor und 1934 zum Ordina-
Zbl. Gynäk. 6¹

rius an der Deutschen Klinik in Prag ernannt. Nach 1945 lehnte K n a u s mehrere Berufungen (Halle, Gießen) ab und übernahm 1950 die Geburtshilflich-Gynäkologische Abteilung im Krankenhaus Lainz in Wien, die er bis zum Jahre 1960 führte.

K n a u s hat von Anfang an erkannt, daß Grundlagenforschung die Basis für jede weitere wissenschaftlich-klinische Tätigkeit sein muß. Ein Rockefeller-Stipendium gab ihm die Möglichkeit, 2 Jahre an den Universitäten London und Cambridge und später in Berlin und Paris zu verbringen. Dort wurden M a r s h a l l, H a m m o n d, D i x e n s seine Lehrer, Forscher, die sich damals intensiv mit Problemen der Fortpflanzung beschäftigten. Dort wurde Hermann K n a u s der Geist des Forschens eingepflanz, der ihn sein ganzes Leben lang so besonders ausgezeichnet hat.

K n a u s nennt als den Geburtstag seines wissenschaftlichen Werkes den 31. 1. 1927. An diesem Tag beobachtete er zum ersten Mal am sterilisierten Horn des schwangeren Kaninchenuterus den vollständigen Verlust der Pituitrinempfindlichkeit der Uterusmuskulatur. Das führte ihn zur Entdeckung des Antagonismus zwischen Gelbkörperhormon und Pituitrin in deren Einwirkung auf den Uterusmuskel. Danach folgten ausgedehnte experimentelle Untersuchungen über die Funktion des Gelbkörpers am Kaninchen und am Menschen, die zum Nachweis der Konstanz der Gelbkörperphase führten. Und damit kam K n a u s zur Feststellung — er spricht von einem Naturgesetz —, daß die Ovulation spontan am 15. Tag vor Eintritt der nächsten Menstruation erfolgt. Heute scheint uns diese Feststellung so bekannt und so selbstverständlich, daß man kaum mehr ermessen kann, wieviel Forschungsaufwand und persönlichen Einsatz es erforderte, um die bis dahin geltende und so hartnäckig verteidigte Auffassung, daß die Ovulation zu jeder Zeit des Zyklus erfolgen könne und daß es auch parazyklische Ovulationen gäbe, zu widerlegen.

Mit seinen weiteren Forschungen über die Lebensdauer der beiden Keimzellen ergab sich sehr bald die zwangsläufige Konsequenz der Berechenbarkeit des individuellen Konzeptionstermins und damit seine Lehre von den fruchtbaren und unfruchtbaren Tagen der Frau.

Daß zur gleichen Zeit O g i n o in Japan die gleichen Forschungen anstellte und zu nahezu gleichen Ergebnissen kam, schmälert nicht die Verdienste von K n a u s. Die Zeit war eben reif für solche Erkenntnisse. Bei den damaligen Schwierigkeiten der Information ist es verständlich, daß zwei Forscher das gleiche taten, ohne voneinander zu wissen. Gerechterweise wird daher die Lehre als die von K n a u s - O g i n o bezeichnet. Diese Lehre — lange Zeit sehr umstritten — hat K n a u s weltbekannt gemacht. Heute wird wohl niemand ihre theoretische Richtigkeit anzweifeln; wir haben aber inzwischen die Grenzen ihrer praktischen Anwendbarkeit erkannt.

Wenn eben jetzt — K n a u s hat das Erscheinen des Buches nicht mehr erlebt — seine letzte Monographie: „Die wahre Dauer der menschlichen Schwangerschaft“ herausgekommen ist, hat sich somit der Kreis in seiner Forschung geschlossen. Es ist der Schlußstrich unter eine Arbeit, die er vor 50 Jahren begonnen hat und die in logischer und konsequenter Weise zu Überlegungen führen mußte, wann die

Schwangerschaft zu Ende ist und wann die Geburt beginnt. Nur wenige Forscher verfügen über ein so geschlossenes Konzept in ihrer Forschung.

Unser Fach verdankt K n a u s sehr viel, nicht nur seine Lehre. Er hat immer wieder neue Themen zur Diskussion gestellt, die weit gestreut sind, nahezu über das ganze Fachgebiet. Er hat dies in einer Art getan, daß die Mitwelt gezwungen wurde, dazu Stellung zu nehmen; er hat sie so zur Mitarbeit herausgefordert. K n a u s war, und ist es bis zum letzten Tag geblieben, ungemein anregend.

Dem Forscher und Menschen K n a u s kann man nur gerecht werden, wenn man ihn näher gekannt hat. Ich hatte das Glück, Jahre hindurch sein Assistent gewesen zu sein und auch in den Jahren nach 1945 engsten Kontakt mit ihm aufrechterhalten zu haben.

An Hermann K n a u s imponierte sein scharfer, logischer Verstand, der es ihm ermöglichte, der Materie auf den Grund zu gehen, Lücken aufzuspüren, wo welche waren, Einzelheiten zusammenzutragen, bis sein Lehrgebäude errichtet war. Für ihn gab es keinen Zufall; sein scharfes, logisches Denken ermöglichte es ihm, Gesetzmäßigkeiten aufzuspüren, die hinter jedem Zufall stecken.

Und es imponierte an ihm sein Fanatismus zum Forschen, der jeden in seinen Bann zog, der den Vorzug hatte, in seiner Nähe zu arbeiten. Dieser Fanatismus hat einen Kampfgeist gezeugt, der es nie zugelassen hat, daß auch nur ein Beistrich an seinem ursprünglichen Konzept verrückt wurde. Ein solcher Kampfgeist schafft wenig Freunde, aber vielleicht ist er notwendig, um allen Anfeindungen zu widerstehen und der Erkenntnis zum Durchbruch zu verhelfen. Die Schärfe des Wortes und die Polemik, mit der er so oft Angriffe auf seine Lehre abgewehrt hat, schien ihm in Anbetracht der Bedeutung des Gegenstands, um dessen Anerkennung gestritten wurde, gerechtfertigt. K n a u s hat dabei gern den Vergleich mit S e m m e l w e i s gewählt.

Das Leben eines großen Arztes und Forschers ist zu Ende gegangen. Seine menschlichen Schwächen werden bald vergessen sein, sein wissenschaftliches Werk aber wird bestehen bleiben, und wir werden noch erkennen, daß er zu den ganz Großen unseres Faches gehört hat.

H. H u b l e i n (Wien)